

Ausgabe 1/2025

VERA



ICON

Das wahre Antlitz Jesu Christi



Erzbischof Bruno Forte

Mitteilungen der
„Freunde des wahren Antlitzes
Jesu Christi“
Penuel e.V.

Inhalt	Seite
• Editorial	4
• Predigt Erzbischof Bruno Forte	5
• Weihnachtsgruß Sr. Blandina	10
• Dr. Weth: Untersuchungen am V.S.	12
• Einladung zu den Chagall-Fenstern	17
• Nachruf auf Hagen Schulz	17
• Ikone zum Eucharistischen Antlitz	18
• Unsere 2. Vorsitzende stellt sich vor	20
• Leserbriefe	21
• Impressum	23
• Bildnachweis	23

Dieser Vera Icon liegt als Geschenk des Vereins an Sie ein kostenloses Exemplar des PURspezial „Das Grabtuch-Rätsel“ bei.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Weitere Exemplare können beim Fe-Medienverlag in Kisslegg bestellt werden. (Telefon +49 (0)7563 608 998 0 oder www.fe-medien.de)

Editorial

Am 19. Januar wurde in Manoppello das Fest **Omnis-Terra** gefeiert, zum 9. Mal seit 2016. Das Fest erinnert an die erste Prozession von Papst Innozenz III. im Jahr 1208, bei der der Volto Santo aus dem Petersdom zur Kirche Santo Spirito gebracht wurde und auf diese Weise der Welt gezeigt wurde.

Wir freuen uns über besonders schöne Bilder von dem Tag, die uns von Alexandra Prandell zur Verfügung gestellt wurden. Dankbar veröffentlichen wir den Text der Predigt von Erzbischof Bruno Forte in der Übersetzung von Paul Badde.

Aber noch ein Highlight wartet auf uns: Am 26. September besuchte **Dr. Dr. Gosbert Weth** den Volto Santo und untersuchte das Bild als Arzt auf seine Verletzungen hin und als Naturwissenschaftler auf evt. Strahlung hin. Sein hochinteressanter Artikel wartet auf S. 14.

Wir werden während unserer Exerzitien einen Vortrag über die Beziehung der **Advocata** in Rom zum **Volto Santo** hören und einen Vortrag über **Eucharistische Wunder**. Zur Einstimmung lesen Sie zur **Ikone der Eucharistischen Anbetung** die Worte von **Papst Johannes Paul II.**

Das Heilige Antlitz strahlt Freude aus



Predigt von Erzbischof Bruno Forte
am 19. Januar 2025

CNA Deutsch dokumentiert im Wortlaut die Predigt von Erzbischof Bruno Forte von Chieti-Vasto, die er an diesem Sonntag im Heiligtum des Heiligen Antlitzes von Manoppello hielt. Die Übersetzung ins Deutsche stammt von Paul Badde.

Das Thema der gesamten Liturgie des Wortes an diesem Sonntag ist die Freude. Es ist ein zentrales Motiv des biblischen Glaubens, wie uns Papst Franziskus in einer bedeutenden Passage von *Gaudete et exsultate* zu verstehen gibt, seinem Apostolischen Schreiben vom 19. März 2018, das dem Ruf zur Heiligkeit in der heutigen Welt gewidmet ist, wo der Heilige Vater erklärt: Schon „die Propheten haben die Zeit Jesu, in der wir heute leben, als eine Offenbarung der Freude angekündigt: ‚Singt und jubelt!‘“ heißt es an einer Stelle beim



Propheten Jesaja (Jes 12,6). Oder ‚Steigt auf einen hohen Berg, ihr, die ihr Zion die frohe Botschaft verkündet!‘, an einer anderen Stelle bei ihm, und: ‚Erhebt eure Stimme mit Kraft, ihr, die ihr Jerusalem die frohe Botschaft verkündet‘ (Jes 40,9). Oder ‚Jauchzet, ihr Berge‘, an wieder einer anderen Stelle: ‚denn der Herr tröstet sein Volk und erbarmt sich seiner Armen‘ (Jes 49,13).“

Danach möchte ich heute über die Beziehung zwischen dem Antlitz Jesu, das wir in diesem Heiligtum betrachten, nachdenken, und über

die Freude des Jüngers, der es hier anschaut und sich von dem Sohn anschauen lässt, der in einem intensiven Band des Glaubens und der Liebe zu uns gekommen ist.

Die Worte des Propheten Jesaja, dem ich die Zitate entnommen habe, wurden geschrieben, um dem Volk, das aus der langen Erfahrung des Exils zurückkehrte, Mut und Hoffnung zu geben. Es ist vor allem ein Lied der Liebe: „Um Zions willen werde ich nicht schweigen, um Jerusalems willen werde ich nicht ruhen, bis ihre Gerechtigkeit wie eine Morgenröte aufgeht und ihr Heil wie eine Lampe leuchtet.“

Die von Jesaja angekündigte Morgenröte ist die Stunde, in der sich die Liebe des Ewigen zu seinem Volk in Gerechtigkeit und Herrlichkeit offenbaren wird, und zwar als Frucht des zwischen Gott und Israel für immer geschlossenen Ehebundes. Die Freude, die sich daraus ergibt, wird die des Volkes sein, das sich auserwählt und geliebt fühlt. Es wird aber auch die Freude Gottes sein, den wir uns hier wie einen Bräutigam vorstellen sollen: „Wie sich der Bräutigam über seine Braut freut, so wird sich dein Gott über dich freuen.“

Denn Freude ist die Erfahrung, sich geliebt zu fühlen und selbst zu lieben: Wenn diese Liebe aber vom Herrn kommt, der ewig und vollkommen ist, kann auch diese Freude nur unendlich und ewig sein. Das ist die Freude, die Jesus der Welt und uns als Geschenk verkündet und gebracht hat. Deshalb erfüllt die Betrachtung seines Angesichts das Herz mit Freude und lässt uns die schöne Gewissheit spüren, dass wir geliebt sind, damit auch wir zur Liebe befähigt werden.

In dem Abschnitt aus dem ersten Brief des Paulus an die Korinther (12,4–11) betont der Apostel die Freude über die Fülle der Gaben oder Charismen, die der Geist über die Gläubigen ausgießt, wie es in der Vielfalt der verschiedenen Dienste zum Ausdruck kommt, in denen der eine und einzige Herr wirkt: „Es gibt verschiedene Tätigkeiten, aber ein und derselbe ist Gott, der alles in allen wirkt.“ „Einem jeden“, sagt Paulus, „ist eine besondere Offenbarung des Geistes zum allgemeinen Wohl gegeben ... Weisheit ... Erkenntnis ... Glaube ... die Gabe der Heilung ... Wunder ... Prophetie ... Unterscheidungsvermögen ... Zungenreden ... Dies alles aber wird von ein und demselben Geist gewirkt, der es einem jeden zuteilt, wie Er es will.“

Es ist ein Schauer von Gnaden, den der Geist über uns ausgießt, und jede ist genau auf den Empfänger zugeschnitten, dem sie gegeben wird: Die Freude darüber ist die Quelle des leidenschaftlichen und großzügigen Einsatzes eines jeden von uns in der Kraft von Pfingsten, damit das Werk eines jeden, getreu dem, was er empfangen hat, zur Quelle der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Friedens, der Freiheit und der Freude für alle sein kann. Vom Antlitz des geliebten Herrn strahlt die Gnade auf die Gesichter der Geliebten aus, und das Geschenk der Freude, das einem jeden von uns zuteilwird, wird zur tätigen Liebe für das Wohl und die volle Freude aller. Das Heilige Antlitz strahlt Freude aus, weil es das transparente Bild eines Herzens ist, das liebt und durch seine Liebe die Freude an jeden weitergibt, der das Geschenk im Glauben annimmt.

Der Abschnitt aus dem Johannesevangelium (2,1–11) schließlich berichtet von dem Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein durch Jesus bei einem Hochzeitsfest in Kana in Galiläa, bei dem auch seine Mutter zugegen ist und mit liebevoller Fürsorge eingreift. Die Atmosphäre ist von festlicher Freude geprägt – bis zu dem Moment, als der Wein ausgeht und die Freude in die Befürchtung umkippt, dass Schande statt Freude die Feier beherrschen könnte. Das Wunder des Wassers, das Jesus auf die Bitte der Mutter hin in köstlichen Wein verwandelt, zeigt, wie sehr ihm die Freude der Brautleute und ihre Liebe am Herzen liegt. Die besonders schöne Botschaft ist, dass dem ewigen Sohn vor allem die Freude der Geschöpfe am Herzen liegt und er sie durch alle Zeichen seines irdischen Wirkens schenkt, wie uns der Schluss der Geschichte versichert: „Dies war, in Kana in Galiläa, der Anfang der Zeichen, die Jesus tat. Er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.“ – „Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch“, sagt der heilige Irenäus von Lyon, „die Herrlichkeit des Menschen ist seine Gottesschau“. All dies erfüllt sich hier in reinster und intensivster Freude.

Die Freude, die Jesus jedem schenkt, der an ihn glaubt, erwächst aus der Annahme der frohen Botschaft der göttlichen Liebe, die vergibt, versöhnt, verklärt und rettet, in der Zeit und in der Ewigkeit. Es ist die Freude, die das Herz derer erfüllt, die glauben, wie Jesus selbst erklärt hat: „Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude groß wird“ (Joh 15,11). Es ist die Freude, die die Jünger durch die Verkündigung des Evangeliums und die Weitergabe des neuen Lebens in Christus vermitteln, jene Freude, von der sie wissen, dass sie – nach einem Ausdruck des Apostels Paulus – die „Mitarbeiter der Freude“ aller sein müssen (vgl. 2 Kor 1,24).

Wenn wir also das Geschenk der Freude im Zusammenhang mit der Begegnung mit dem Heiligen Antlitz betrachten, das uns anschaut, uns liebt und uns mit Freude erfüllt, können wir eine dreifache Botschaft erkennen.

Die Quelle der Freude ist Christus, der Sohn Gottes, der zu uns gekommen ist, um uns mit Liebe aus der Höhe zu überfluten und um uns damit reich zu machen in dem Wissen, geliebt zu werden und lieben zu können. Das Modell der Freude ist immer Jesus, der uns mit seinem Antlitz zu verstehen gibt, dass die Freude in einer direkten und persönlichen Beziehung zum anderen empfangen und geschenkt werden muss. Das Ziel der Freude liegt in uns selbst und in denen, die Gott uns anvertraut und zu denen er uns sendet, denn die Freude ist kein Gut, das eifersüchtig bewacht werden darf, sondern ein Strom, der sich mit den Entscheidungen und Zeichen der gelebten Nächstenliebe verbreitet. Wer sich anmaßt, die Freude in seinem Herzen für sich zu behalten, würde sie sofort verlieren. Und wer nicht erkennt, wie er sie immer wieder aus der unerschöpflichen Quelle Gottes schöpfen kann, läuft Gefahr, sich ihrer zu berauben.

Das Heilige Antlitz ist also Quelle, Vorbild und Ziel der Freude, und seine Betrachtung macht uns nicht nur froh, weil wir uns im Geliebten geliebt fühlen, sondern weil uns dieses Gesicht auch als Missionare der Liebe aussendet mit der Freude, die nur die wahre Liebe schenken kann, mit jener Liebe, die von Gott kommt und zu ihm zurückkehrt durch die notwendige Hinwendung zu anderen, die zu lieben sind, besonders aber zu denen, die klein und arm sind und der Gerechtigkeit und Liebe am meisten bedürfen.

Wenn wir uns dem Heiligen Antlitz Jesu zuwenden, können wir also wie folgt beten:

Herr Jesus, Du bist das Antlitz der ewigen Liebe, und Du willst uns mit Augen der Barmherzigkeit anschauen, indem Du den Heiligen Geist ausgießt als Duft Deiner Gnade und als Verbreiter der Freude, die Du allein unseren Herzen und dem ganzen Universum geben kannst.

Du willst uns berühren, um von uns berührt zu werden, und Du hast Dich im Brot des Lebens schmecken lassen, das unsere Schwachheit zu nähren vermag und uns zu Mitarbeitern an der Freude aller macht.

Sprich wieder zu uns, umhülle uns mit Deiner Gegenwart, und lass unsere Begegnung mit Dir an diesem heiligen Ort ein neuer Anfang der Geschichte des Heils, der Liebe und der Freude sein, zu der Du unsere Herzen und Dein ganzes Volk, als Pilger durch die Zeit, rufst. Maria, Du hast zuerst das Antlitz Deines Sohnes betrachtet und es mit mütterlicher Zärtlichkeit geküsst. Du sahst es als erste von Liebe und Freude erfüllt, du hast gesehen, wie Er seine Augen am Kreuz in einem Opfer der vollkommenen Liebe schloss, als Quelle der Vergebung, des Heils und der Freude für uns. Du hast Ihn als Auferstandenen und Spender des wahren und vollen Lebens betrachtet und siehst Ihn nun in seiner lebendigen Herrlichkeit, um für uns beim Vater Fürsprache einzulegen.

Hilf uns, Herr, treue und freudige Jünger Deiner Wahrheit zu sein, die erleuchtet und rettet. Gib, dass wir, indem wir Dich in der Gnade des Jubiläumsablasses aufnehmen, den die Mutter Kirche in den Sakramenten, in Werken der Nächstenliebe und im Glauben als barmherzige Fürsorge für unsere Schwächen anbietet, Zeugen der Freude sind. Lass uns Dein Antlitz als Offenbarung und Geschenk der unendlichen Liebe den Herzen der Demütigen vermitteln, die Dich lieben, indem sie sich von Dir lieben lassen.

Herr der Freude, möge Dein Antlitz uns helfen, überzeugte und ansteckende Verbreiter der Freude zu sein, die uns niemals verlassen wird. Amen.

*Wir danken Paul Badde für die Genehmigung,
diesen Artikel zu veröffentlichen.*

Ein privater Weihnachtsgruß von Sr. Blandina

Liebe Cornelia, dieses Jahr habe ich keinen Weihnachtsbrief geschrieben. Es geht nicht mehr. Ich habe Dom Josef, den Ababt von Mariawald, der z. Zt.in Tschechien, in Kloster Vissy Brod, als Eremit lebt, gebeten, 20 hl. Messen zu feiern in den Anliegen aller, die 20 Jahre lang meinen Brief bekommen und mich unterstützt haben. Auch ich werde mich werde beten für alle, besonders in der Weihnachts-Mitternachts -Messe und an allen Festtagen der

Weihnachtszeit, einschließlich des Omnis terra VOLTO SANTO Festes am 19. Januar! Ich bin nur einfach sehr erschöpft! Ganz liebe Grüße und gute Wünsche an alle!

Cornelia, im Augenblick kann ich nur von Tag zu Tag sehen und denken. Ich wünsche Dir und euch allen ein friedvolles Jahr 2025, und dass es uns wirklich dem Himmelreich näherbringt! Ich hoffe auf ein Erscheinen des italienischen Buches im Januar! Morgen bekomme ich noch einmal die letzte Version des Layouts, d.h. letzte Korrekturen. Diese ganze Arbeit hat mich sehr erschöpft. Möge es den Menschen helfen, neuen Zugang zu unserem Herrn zu finden, Ihn zu lieben und Ihm zu folgen. Alle menschlichen Ideen sind trügerisch!

Ganz liebe Grüße, auch an Joachim! Blandina



Nur einen kleinen, noch nicht ganz fertigen Christus Emmanuel! Muss noch aufgehoben werden. Die 2. Ikone nach einjähriger Pause!!!! Ich versuche es erneut! Mit etwas Mühe geht es noch! Gott sei Dank!

Das Heilige Gesicht birgt Licht in sich: Mediziner untersucht „Volto Santo“ von Manoppello

von Paul Badde



Rektor Antonio Gentili OFMCap mit dem Mediziner Dr. Dr. Gosbert Weth vor dem „Volto Santo“

Redaktion - Montag, 11. November 2024, 7:00 Uhr.

Im ersten Heiligen Jahr überhaupt, das Papst Bonifatius VIII. (1294–1303) als christliches Jubeljahr für das Jahr 1300 eingeführt hat, war nicht der Papst das wichtigste Ziel aller Pilger nach Rom, ja nicht einmal die Apostelgräber, sondern ein hauchdünner Schleier mit dem Antlitz Christi. Das war das Heilige Schweiß Tuch. Der Bildschleier war der größte Schatz der Petersbasilika, der damals auf lateinisch „Sanctum Sudarium“ hieß und auch „Veronica“ genannt wurde.

Die Reliquie galt als das Heilige Schweiß Tuch aus dem Grab Christi, das erstmals im Bericht der Auferstehung des Evangelisten Johannes zusammen mit dem langen Leintuch erwähnt wird, das heute in Turin verehrt wird. Im Januar 1208 hatte Papst Innozenz III. dieses Heilige Schweiß Tuch erstmals in Rom in einer Monstranz

aus Kristall barfuß vom Petersdom zu dem nahen Hospital Santo Spirito in Sassia getragen, und es damit in der ganzen katholischen Welt des Westens öffentlich bekannt gemacht. Seit 1620 wird dasselbe Tuch als „Heiliges Gesicht“ (Volto Santo) in einer Kirche der Kapuziner auf einem Hügel vor Manoppello am Abhang des Majella-Massivs in den Abruzzen verehrt, wo Benedikt XVI. es am 1. September 2006 als erster Papst nach über 400 Jahren aufsuchte. Es ist ein Stoff mit vielen Rätseln. Und es ist ein Stoff, der auch Gosbert Weth aus Schweinfurt in Deutschland keine Ruhe mehr ließ, seit er davon gehört und Fotos des Bildschleiers gesehen hat.

Gosbert Weth ist 78 Jahre alt, ehemaliger Chefarzt, Doktor der Medizin und Doktor der Naturwissenschaft (Chemie) mit einer akademischen Bilderbuchkarriere. Als leitender Arzt und Chef des Hormonlabors der Universität Würzburg arbeitete er an der größten Hundertjährigen-Studie der Welt mit 575 Teilnehmern im Alter von 100 Jahren mit. Er hat bahnbrechende Entwicklungen für Tumortherapien entwickelt, zudem als Inhaber mehrerer Patente den deutschen Erfinderpreis bekommen und war Referent auf mehreren Weltkongressen für Geriatrie und Gerontologie. Heute ist er an der Erforschung neuer Verwendungsweisen des Wasserstoffs beteiligt und Arzt für aussichtslose Fälle in Bad Kissingen.

Weil er aber überzeugt ist, dass das wahre „Bild“ auf dem heiligen Schweiß Tuch keine maltechnische oder chemische Ursache haben kann, kam Weth am Vorabend des nächsten Heiligen Jahres 2025, am 26. September, mit einem speziellen Messgerät aus der Nuklearmedizin für Alpha-, Beta- und Gammastrahlen zu der päpstlichen Basilika des Heiligen Gesichts nach Manoppello. Hier öffnete ihm Rektor Antonio Gentili vom Kapuzinerkonvent des Heiligtums bereitwillig die Panzerglastür der Vitrine, in der das heilige Sudarium seit dem Jahr 1714 in seinem Reliquiar zwischen zwei Kristallscheiben in einem Rahmen aus Nussbaum und Fischleim eingeschweißt ist. Es war das Patrozinium der heiligen Ärzte Cosmas und Damian, als dem Arzt aus Bad Kissingen hier in der Mittagspause zwei Stunden und am Samstag darauf noch einmal eine Stunde für seine Untersuchungen eingeräumt wurden.

„Als Mediziner erkenne ich“, begann er seinen Befund: „Diese Person musste schwere Folterungen erlitten haben. Sowohl an der Nase als auch im Bereich der rechten Wange sind Hämatome deutlich sichtbar. Um diese Hämatome zu verursachen, sind intensive Schläge nötig, die bei der Begutachtung in der Medizin stets als schwerere Verletzungen beurteilt werden. Auf dem Bild sind weder Farbspuren noch Blutspuren feststellbar. Deshalb kann das Bild erst nach dem Tod entstanden sein. Auf der Nase (auf der linken Seite) ist ein ausgeprägtes Hämatom, das schon älter als etwa 2 bis 3 Tage alt sein muss. Weitere Körpersäfte wie Blut oder Schweiß sind nicht erkennbar. Dieses Tuch kann deshalb nur einer bereits verstorbenen Person aufgelegt worden sein. Im Bereich der rechten Wange sieht man zudem ein doppeltes Hämatom. Normalerweise werden, wie das auch heute noch in der Medizin der Fall ist, jedem Toten die Augen verschlossen. Der Mann auf diesem Bildnis aber hat die Augen weit offen. Dieses Bild ist ein unerklärliches Phänomen.“

Am Ende seiner Untersuchung gab Weth zu Protokoll: „Alles in allem lässt die Bildentstehung des heiligen Gesichts nur eine einzige Erklärung zu. Die atomare Veränderung von Stickstoff (N14) zu Kohlenstoff (C14) muss unter Einwirkung einer gewaltigen Neutronenstrahlung (Lichtenergie) entstanden sein. Die in dem Schleier vorhandene Lichtenergie ist der atomare Beleg für die Umwandlung von Stickstoff (N14) in Kohlenstoff (C14). Da der Kohlenstoff eine dunkle Farbgebung aufweist, setzt sich das Bild farblich als dunkle Materie im Tuch ab. Dadurch lassen sich auch die abwechselnden farblichen Schattierungen erklären. Das ‚Bild‘ verdankt sich also keinem Farbauftrag, sondern den nuklear veränderten Fasern des Trägermaterials.“

Erinnern müssen wir in diesem Zusammenhang daran, dass die meisten Strahlen im Gegensatz zu den Lichtstrahlen unsichtbar, doch in vielen Fällen überaus potent sind – wie etwa die elektromagnetischen Röntgenstrahlen, oder das fast unsichtbare Infrarotlicht. Allesamt sind diese Strahlen voller Energie.

Weth fuhr fort: „Die Radiocarbon-Methode lässt den Beweis zu, dass es zu einer Kohlenstoff-C14 Bildung gekommen ist. Kohlenstoff-C14 zerfällt mit einer Halbwertszeit innerhalb von 5730 Jahre in Stickstoff-N14 unter der Freisetzung einer Beta-Strahlung, die beim radioaktiven Zerfall von Atomkernen entsteht. Die Bildung von Kohlenstoff-C14 führt wieder zu Stickstoff-N14 zurück. Da Kohlenstoff dunkel ist, ist auch dieses Bild durch Umwandlung von Stickstoff zu Kohlenstoff dunkel gefärbt und optisch sichtbar. Also noch einmal: Das Bildnis auf dem Tuch von Manoppello ist nicht durch eine Farbgebung entstanden, sondern durch eine atomare Veränderung der vorhandenen Stickstoffmoleküle in dem organischen Stoff.“

„Wir haben deshalb versucht, die freigesetzte Beta-Strahlung am Tuch von Manoppello zu messen“, sagte er. „Das war nicht so einfach, weil das Tuch zwischen zwei Glasplatten eingefasst ist. Trotzdem war es uns möglich, diese Strahlung zu messen, die bereits vor ca. 2000 Jahren stattgefunden hat und von der ca. 50 Prozent schon verbraucht sind.“

Angesicht der erwähnten Halbwertszeit von 5730 Jahren „müsste noch eine Messung dieser Strahlung möglich sein“ – was tatsächlich der Fall war: „Diese Grundstrahlung an dem Bildschleier war signifikant höher als draußen in der freien Natur. Wir haben deshalb so präzise und nah wie möglich versucht, diese Grundstrahlung zu messen. Hielten wir das Messgerät an der Seite des Reliquiars, also links und rechts an die Stellen, an denen keine Glasabschirmung vorhanden war, zeigt sich ein ca. 40-prozentiger Anstieg der Beta-Strahlung als Folge der Verwandlung von Kohlenstoff-C14 zu Stickstoff-N14. Insgesamt war diese Beta-Strahlung, die auch draußen in der Natur überall vorhanden ist, in der geschützten Basilika erheblich höher als draußen. Das ist eigentlich ein Widerspruch. Die Ursache für diese höhere Dichte an Beta-Strahlen kann nur in der Existenz des Volto Santo im Innern der Basilika liegen.“

„Auch das Strahlen des Tuchs von Manoppello in der Nacht kann damit erklärt werden“, zeigte sich Weth überzeugt. „Es ist im Dunklen sichtbar, weil bei der Umwandlung von C14 zur Stickstoff-N14 Energie frei wird, die nicht nur aus Lichtquanten freigesetzt werden, sondern auch aus Elektronen, wie sie bei einer herkömmlichen Lampe auf höhere Orbitale angehoben werden. Wenn die Elektronen wieder auf ihre Orbitale zurückfallen, kommt es zur Freisetzung von Licht, was das Strahlen des Tuchs von Manoppello in der Nacht erklärt.“

In einem Satz: Das Heilige Gesicht birgt Licht in sich. Die „Wahre Ikone“ (Vera Eikon), wie der Schleier seit Jahrhunderten auch noch genannt wird, strahlt aus sich selber. Dieser Bildschleier ist also nicht nur identisch mit dem Heiligen Sudarium aus Jerusalem und der „Veronika“ aus Rom. Es ist „das menschliche Gesicht Gottes“, von dem Papst Benedikt XVI. immer wieder sprach – und auch eine Quelle der Energie, die auf unerklärliche Weise sogar den Kirchenraum füllt, in dem Strahlen normalerweise überhaupt nicht gemessen werden dürften.

Im Grunde ist die Erfahrung nicht neu, dass das Volto Santo eine Kraftquelle ist. Sie ist fast jedem Pilger geläufig, der das Heiligtum bisher aufgesucht hat. Seit der Untersuchung von Gosbert Weth vor dem nächsten Jubeljahr aber ist die Aussage nicht mehr länger eine bloße Behauptung, sondern eine physikalische Tatsache, die sich messen lässt.

*Wir danken Paul Badde für die Genehmigung,
diesen Artikel zu veröffentlichen.*

Hinweis:

Dr. Weth wird während unserer Exerzitien im Juni in Mainz einen Vortrag zu diesem Thema halten.

Einladung von Pfr. i.R. Rolf Claussnitzer

Wer von uns die Chagall-Fenster in St. Stephan, Mainz noch nicht kennt, sollte sie unbedingt vor Beginn oder am Ende unserer Jahresversammlung im Rahmen einer Führung kennenlernen.

Ich würde das gerne organisieren, falls einige Vereinsmitglieder bei der Anmeldung zu den „Exerzitien“ mitteilen, dass (und wann) sie an einer Führung interessiert sind.



Bitte vermerken Sie bei der Anmeldung zu den Exerzitien, ob Sie an einer Führung interessiert sind.

Nachruf auf Hagen Schulz

Im Dezember ist unser Mitglied Herr Hagen Schulz verstorben.

Wir lernten ihn 2014 in der Villa Pardi in Manoppello kennen, wo er sich sofort Penuel anschloss. Seitdem ist er ein treuer Besucher der Exerzitien gewesen.

Von Beruf Sänger mit einem wunderbaren Bass in Hildesheim, Bayreuth und Stuttgart gewesen, hat er die Kirche in Manoppello mit seinem Gesang zum Klingen gebracht. Wir werden ihn vermissen.

Er steht nun vor dem Antlitz Gottes und möge in Frieden ruhen.

Ikone „Jungfräuliche Mutter, Anbeterin des eucharistischen Antlitzes“



In seiner Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* hat Papst Johannes Paul II. den Blick der Kirche auf das Antlitz Christi im Sakrament der Eucharistie gelenkt. Er prägte darin einen neuen Ausdruck, der vorher weder in seinen Schriften noch in denen seiner Vorgänger verwendet wurde: „das eucharistische Antlitz Christi“. So hat Papst Johannes Paul II mit der Kirche seine eigene Erfahrung geteilt: das Antlitz Christi in der Eucharistie zu suchen, zu finden und anzubeten.

„Das Antlitz Christi betrachten und es mit Maria betrachten, ist das ‚Programm‘, auf das ich die Kirche am Beginn des dritten Jahrtausends hingewiesen habe und mit dem ich sie einlade, mit Enthusiasmus für die Neuevangelisierung auf das Meer der Geschichte hinauszufahren. Christus betrachten bedeutet ihn erkennen, wo immer er sich zeigt, in den vielfältigen Formen seiner Gegenwart, vor allem aber im lebendigen Sakrament seines Leibes und seines Blutes. Die Kirche lebt vom eucharistischen Christus. Von ihm wird sie genährt, von ihm wird sie erleuchtet. Die Eucharistie ist Geheimnis des Glaubens und zugleich ‚Geheimnis des Lichtes‘. Jedes Mal, wenn die Kirche sie feiert, können die Gläubigen in gewisser Weise die Erfahrung der beiden Emmausjünger machen: ‚Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn‘ (Lk 24,31). [...] Wenn ich mit der Ausrufung des Rosenkranzjahres dieses fünfundzwanzigste Jahr meines Pontifikates unter das Zeichen der Betrachtung Christi in der Schule Mariens stellen wollte, kann ich diesen Gründonnerstag 2003 nicht verstreichen lassen, ohne vor dem ‚eucharistischen Antlitz‘ Christi zu verharren und die Kirche mit neuer Kraft auf die zentrale Bedeutung der Eucharistie hinzuweisen. Aus ihr lebt die Kirche. Von diesem ‚lebendigen Brot‘ nährt sie sich. Wie sollte man da nicht die Notwendigkeit verspüren, alle aufzufordern, diese Erfahrung stets neu zu machen?“

Unsere 2. Vorsitzende stellt sich vor: Dr. Andrea Korte-Böger



Im vergangenen Jahr wurde ich in Abwesenheit zu Ihrer zweiten Vorsitzenden gewählt. Nun werden wir uns in Mainz sehen, trotzdem möchte ich mich für alle, die nun vielleicht nicht zu unserer nächsten Sitzung kommen können, kurz vorstellen:

Gebürtig (Jg. 1953) komme ich aus Wuppertal, da die Familie Korte aber aus Schlesien vertrieben wurde, prägte mich da mehr als das bergische Land. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften leitete ich seit 1984 bis Ende 2019 das Historischen Archiv in Siegburg mit Denkmalschutz und Museumsleitung – ein volles Berufsleben ganz im Themenfeld von Geschichte und Kultur.

Wichtig für mich, denn damit begann mein Weg, der letztendlich zu PENUEL führte, war 2007 mein Aufbruch in den Glauben, noch evangelisch-lutherisch, dann folgte 2011 die Konversion in die katholische Kirche, der mein Mann angehört, so dass wir auch 1990 katholisch heirateten. Seit 2012 arbeite ich aktiv in unserer Kirchengemeinde mit und habe damit, besonders seit meinem Eintritt in den sogenannten Ruhestand, immer gut zu tun! Dazu gehört die Leitung der Schatzkammer in St. Servatius Siegburg, dem bedeutendsten Kirchenschatz aus Staufischer Zeit nördlich der Alpen und die Herausgabe einer eigenen Publikationsreihe zur benediktinischen Geschichte Siegburgs.

Zu PENUEL kam ich durch den vielen Mitgliedern gut bekannten Franz Grumbach. Wir lernten uns 2021 in einen Ikonen-Kurs in Kloster Marienstern in Mühlberg a.d. Elbe kennen. Franz erzählte so viel von Manoppello, dass er mich köderte, ich 2023 eintrat, aber wir auch – zusammen mit unserer Ikonenlehrerin Carola Mai – im selben Jahr noch nach Manoppello pilgerten.

Und nun freue ich mich, Sie in Mainz kennenzulernen und werde versuchen, Cornelia zu unterstützen und mich mit Ideen und Vorschlägen in die Vereinsarbeit einzubringen.

Dr. Andrea Korte-Böger

Leserbriefe

Liebe Frau Schrader!

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Neues Jahr. Das gleiche wünsche ich auch dem Team, das die Arbeit mit Ihnen für den Verein leistet und besonders für die Zeitschriftenherstellung, die Zeitschrift, die ich immer sehr gern lese. Ich möchte Ihnen heute besonders danken für den Abdruck des Briefes von Schwester Blandina im ersten Heft dieses Jahres. Ich sehe hier eine Bestätigung meiner Verehrung des Schleiers, von dem ich die Kopie besitze und der Verehrung Seiner Heiligsten Mutter, von der ich auch ein sehr altes Bild habe, die "Advocata", die der heilige Evangelist Lucas im Jahre 48 "geschrieben" hat. Beide verehere ich sehr.

Liebe Frau Schrader, ich wünsche Ihnen nochmals alles Gute und bleiben Sie gesund im Neuen Jahr
mit den besten Grüßen
Ihr Josef Niemann

*Danke, liebe Manoppello- und PENUUEL-Freundin Cornelia. ...
Ich freue mich schon sehr auf die VOLTO-SANTO-
Begegnungen im neuen Jahr 2025. Diese sind ein großes
Geschenk für mich.
Vielen herzlichen Dank für Dein VOLTO-SANTO-Engagement.
!!! Dieses ist zehnmal mehr wert als 100 hochgescheite
Predigten.*

Sehr geehrte Frau Schrader

Ich möchte die Gelegenheit nutzen Ihnen für Ihre unermüdliche Arbeit für den Verein und dem Bekanntmachen der Tücher unseres Herren ganz herzlich zu danken verbunden mit der Hoffnung, dass Sie dem Verein noch lange erhalten bleiben!

Aber ich möchte an dieser Stelle warnen.

Warnen davor, die Tücher, die zweifelsfrei von unserem Herren Jesus Christus stammen, als für sich absolut anzusehen, losgelöst von der Botschaft, die dahintersteckt.

Der Herr hat sie uns nicht ohne Absicht hinterlassen!

Sie haben eine Botschaft:

Jeder Mensch soll so leben, denken und handeln wie er, insbesondere das Leid so annehmen und ertragen wie er; im Gesamten: „den Willen des Vaters in völligen Gehorsam tun“, und dann wird der Mensch wie der Herr auferstehen!

Der Herr wusste wie schwach der Mensch ist, dass er was braucht um „am Glauben zu bleiben“ auch dafür sind sie Tücher.

Aber sie stehen niemals für sich alleine!

Man darf Sie niemals von der Botschaft Jesu loslösen!

Auch die 1000. Abfassung über die Tücher, verfasst von wem auch immer, darf und kann nicht darüber hinwegtäuschen!

Jesus geht es immer um die Botschaft und dem damit verbundenen Handeln!

Auf dass er bald wiederkomme, Zeichen dafür gibt es ja genug!

Ihnen alles Gute!

Viele Grüße

Dr. M. Badzies

Impressum

VERA ICON, Ausgabe 1/2025

Herausgeber: „Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi“, **Penuel e.V.**

1. Vorsitzende: Cornelia Schrader

2. Vorsitzende: Dr. Andrea Korte-Böger

Geschäftsstelle des Vereins:

Cornelia Schrader, Radekoppel 19a

22397 Hamburg

Tel.: 040/6084 7874, Fax: 040/608 2991

Unsere Kontonummer:

Kreis der Freunde des wahren Antlitzes Jesu Christi

Penuel e.V., Pax-Bank Köln

IBAN DE41 3706 0193 0028 5100 12, BIC GENODED1PAX

Jahresbeitrag: 10 €

Kontonummer Sr. Blandina:

Sparda Bank, IBAN: DE 85120965970007472765

BIC: GENODEF 1S10

Redaktion, Layout:

Cornelia Schrader, Hamburg

Mail: cornelia.schrader@web.de

Druck: ONLINE DRUCK BIZ, Krumbach

Website: www.antlitz-christi.de

Webmaster: Jan Crone, Hannover

Gläubiger-ID: DE45PEN00000423631

Redaktionsschluss Ausgabe 2/2025: 15.07.2025

Bildnachweis

A. Prandell: Deckblatt, S.6, 24; P. Badde: S. 5, 12; Sr. Blandina: S. 11; Wikipedia: S. 17; Th. Stude: S. 18; A. Korte-Böger: S. 20



Erzbischof Bruno Forte öffnet das Portal der Basilika in Manoppello am Omnis-Terra-Fest